Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 105. **Donnerstag den 6. Mai 1886.** **IV. Jahrg.**

K Vom „Knechtssinn".

Der Reichsfreund, begründet von Eugen Richter, hat einen Konkurrenten in dem Reichsblatt, welchem man Beziehungen zu dem Abg. Rickert nachsagt. In dem edlen Wettstreite kommt es zuweilen vor, daß das Reichsblatt den Reichsfreund in Unverständigkeit und Phrasenhaftigkeit noch übertrifft. In seinem Osterartikel bietet es eine ganze Fundgrube von wüsten Behauptungen und geschwollenen Worten. Natürlich geht es gegen die „Reaktion" d. h. gegen die Regierung und diejenigen Parteien, welche dem Volke die Religion erhalten und den konfessionellen Frieden wiedergeben wollen und deren Streben ist, in dem tiefen wirthschaftlichen Kampfe die arbeitenden Klassen nicht weiter in die Arme der Sozialdemokratie sinken zu lassen und den Staat für die größere Verbreitung von Zufriedenheit in Anspruch zu nehmen. Das letztere Bestreben nennt das Reichsblatt sozialistische und exotische Kunststücke, die in der Hoffnung unternommen würden, „daran einen Hebel zu haben, mit dem man den selbstständigen Geist des Volkes aus den Angeln heben könnte." Diesem geschmackvollen Bilde reiht sich die Behauptung an, an sittlicher Kraft und sittlichen Ideen seien wir nicht reicher, sondern unendlich ärmer geworden. Von der Idee des praktischen Christenthums — eine von staatlichen Autoritäten verkündete, hervorragend sittliche Idee, welche die Selbsthilfe zwar nicht verdrängen, aber durch das Mitleid, die Mithilfe der Gesellschaft ergänzen will, an Stelle des Kampfes Aller mit Allen, den Kampf Aller für Alle setzt — davon will das Reichsblatt natürlich nichts wissen. Der deutschen Jugend und allen, die der Fahne Richters oder Rickerts nicht folgen, wirft es „Knechtssinn" vor. Aber die Jugend ist heute nicht anders als früher, noch immer leicht entzündet für ein ideales Ziel, dankbar für große Thaten, und begeistert für alles Nationale in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn sie nicht mit den freisinnigen Mannesseelen ist, so geschieht es wahrscheinlich darum, weil sie bei diesen weder wahre Größe, noch ideale Gedanken, noch nationales Thun erblickt. Die Jugend will lernen, vorwärts streben, aber in der Fortschrittspartei sieht sie eine Partei vor sich, die seit fünfundzwanzig Jahren auf demselben Flecke stehen geblieben und durch keinerlei Erfahrungen der Geschichte, nicht einmal ihrer eigenen, an Niederlagen so reichen Geschichte belehrt worden ist, und erkennt mit klarem Blick, daß diese Partei große Fragen zu lösen unfähig ist, da sie sich zu sehr an das widerwärtige Geräusch ihrer längst ausgelaufenen Maschine gewöhnt und damit an den — Knechtssinn, den diese bedient und den sie bei ihren Gegnern wittern.

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." verweist auf eine Aeußerung der „Allg. Handwerker Ztg.", welche die bekannte Bestimmung des § 100e der Reichsgewerbeordnung, wonach gewissen Innungen das ausschließliche Recht zum Halten von Lehrlingen verliehen werden kann, auch gegenüber dem fabrikmäßigen Betriebe für anwendbar hält, da das Gesetz nirgends vom „Handwerke" als solchem rede. Eine authentische Auslegung der betreffenden Bestimmung von zuständiger Seite wäre im höchsten Grade erwünscht, da dieselbe den eigentlich entscheidenden Punkt darstellt. Ist es dem fabrikmäßigen Betrieb nach wie vor gestattet, Lehrlinge zu halten, auch wenn er in keiner Beziehung zur Innung steht, dann ist die Tragweite des § 100e nur gering anzuschlagen, während sie im umgekehrten Falle offenbar sehr erheblich werden könnte. Uebrigens wird es bei der Entscheidung der Verwaltungsbehörden nicht sein Bewenden haben können, da diese, wie eine Reihe von Thatsachen beweist, sehr verschieden urtheilen, je nachdem sie die Bestrebungen des Handwerks für aussichtsvoll und berechtigt ansehen oder nicht. Früher oder später wird vielmehr der Gesetzgeber selbst in nicht mißzuverstehender Weise aussprechen müssen, was mit § 100e eigentlich gemeint ist.

Ueber die neuen Branntweinsteuer-Entwürfe liegt Authentisches noch nicht vor, wenn auch die halboffiziösen Mittheilungen auf diesem Gebiete jetzt schon reichlicher fließen. Von einer Besprechung des Details der beiden Vorlagen glauben wir also vorläufig noch absehen zu müssen. Uebrigens verdient es die allerschärfste Rüge und bildet einen Uebelstand, der denn doch dringend der Aufklärung und einer energischen Remedur bedarf, daß die freisinnige Presse nach wie vor über alle derartige Finanzprojekte früher als irgend jemand anders und auch als der Bundesrath unterrichtet ist und, wie die „Berl. Pol. Nachrichten" klagen, sich selbst mit solchen Einzelheiten vertraut zeigt, die nur wenigen ganz eingeweihten Personen bekannt sein könnten. Der Quelle eines derartigen mit dem Amtsgeheimnis getriebenen Mißbrauchs ließe sich doch wohl endlich auf den Grund kommen! — Die Centrumspresse äußert sich zu diesen neuen Steuervorlagen scheinbar entschieden ablehnend, doch immerhin mit gewissen Einschränkungen und Möglichkeitsbezeichnungen, die auch für eine schließliche Zustimmung in irgend einee Form Raum lassen und so den ganzen Zorn der „Freis. Ztg." wachrufen. So spielen nach der Auffassung dieses Blattes die betreffenden Auslassungen des „Westf. Merkur" auf die „Möglichkeit einer neuen lex Huene zur Branntweinsteuer" an.

Die Anwesenheit des kaiserlich deutschen Geschwaders unter Kontre-Admiral Knorr in den Gewässern der hiesigen Kolonie — so wird der „N. A. Z." aus Sidney geschrieben — ist Anlaß zu einer Reihe von Aufmerksamkeiten seitens der Regierungs- und städtischen Behörden gewesen, welche gegenüber der in letzter Zeit von der leitenden Presse in Queensland betriebenen Agitation gegen die deutschen Kolonialbestrebungen in der Südsee doppelt angenehm berührt haben.

Es hat Aufsehen erregt, daß der Reichs-Kommissar für Südwest-Afrika, Dr. Göhring, behufs Berichterstattung nach Deutschland zurückgekehrt ist — woraus man auf ungünstige Ergebnisse seiner ersten Beobachtungen schließen wollte. Dies scheint indessen nicht der Fall zu sein, wenigstens berichtet die in Kapstadt erscheinende Zeitung „Das Kapland" über diese Reise: „Reichskommissar Dr. Göhring ist zu kurzem Aufenthalte nach Deutschland zurückgekehrt und wird voraussichtlich Mitte Juli wieder hier (in Kapstadt) sein, um seinen Wohnsitz, den er in Damaraland schon gewählt hat, zu beziehen. Dr. Göhring, welcher Damara- und Namaqualand bereist hat, äußert sich sehr günstig über ersteres, welchem er eine gute Zukunft prophezeit, und hebt besonders hervor, daß das Land außerordentlich gesund und für Viehzucht trefflich geeignet sei. Afrikanische Bauern, welche der Reichskommissar bei Waterberg traf, erklärten ihm, daß das Land besser sei, als irgend ein Gebiet in Transvaal, und Wasser dicht unter der Erdoberfläche reichlich und in guter Beschaffenheit überall zu finden wäre. Weizen gedeiht in ergiebigster Weise und in guter Qualität. Die landschaftliche Schönheit Damaralands lobt Dr. Göhring ganz besonders: stattliche Berge und schöner Baumwuchs bieten dem Auge ein erquickendes Bild. Was jedoch bei allen diesen günstigen Aussichten schwer als Gegentheil ins Gewicht fällt, ist, daß der Viehzüchter für seine Thiere bis jetzt keinen geeigneten Markt hat, es sei denn, daß das Vieh nach Europa exportirt, beziehungsweise das Fleisch in konservirtem Zustande, desgleichen die Häute, versandt würden."

Liebknecht beabsichtigt im September eine Agitations- und Sammel-Tournée durch die Vereinigten Staaten anzutreten. Hoffentlich gefällt es ihm bei seinen dortigen Freunden so gut, daß er gleich drüben bleibt; wir haben ja bereits einige ähnliche Raritäten dankbar und erleichterten Herzens an Uncle Sam abgeliefert. Bebel hat die Betheiligung an dieser Agitatoren-Fahrt aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. — Johann Most kultivirt augenblicklich drüben die Vorsicht als den besseren Theil des Muthes und hält sich, um einer ihm aus Anlaß einer aufrührerischen Rede drohenden Verhaftung zu entgehen, verborgen.

Leo XIII. hat auf das königliche Geschenk Kaiser Wilhelms prompt geantwortet. Aus Rom wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 30 v. M. telegraphirt: „Gestern sandte der Papst einen in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßten Brief an den Kaiser Wilhelm, worin er Sr. Majestät für das neuliche Präsent eines Pektoral-Kreuzes dankt, welches Sr. Heiligkeit zum Andenken an seine Vermittelung zwischen Deutschland und Spanien in der Karolinen-Frage verehrt wurde."

Obwohl der längst in Aussicht gestellte Handelsvertrag zwischen Frankreich und China nunmehr zum Abschlusse gelangt zu sein scheint, dürfte Frankreich die Folgen des Tonkin-Abenteuers doch noch lange, ja vielleicht dauernd unangenehm empfinden. Die Störung der friedlichen Beziehungen zu China, in die dasselbe schließlich auslief, hat die Chinesen nämlich auf den Gedanken gebracht, den bisher Frankreich allein zustehenden Schutz der katholischen Missionare in Ostasien, speziell auf chinesischem Gebiet, einer besonderen Vertretung der päpstlichen Kurie selbst zu übertragen, was die letztere auch gern angenommen hat, so daß endlich das historische Vorrecht Frankreichs beseitigt wäre. Natürlich ist das die Ursache großer Unzufriedenheiten geworden. Da die Republik der Kurie aber im Lande daheim sehr wenig Rücksicht erweist, wie unter anderem die Behandlung der Schulfrage zeigt, so ist der Papst seinerseits offenbar nicht geneigt, die Franzosen in dieser Haltung zu bestärken, indem er ihnen draußen in der Welt zu Gefallen lebt. Die vatikanische Vertretung in Peking wird also zur Thatsache werden, und umgekehrt der Kaiser von China am Vatikan vertreten sein. Bei alledem bemüht man sich in Rom, auch jetzt noch das französische Nationalgefühl nach Möglichkeit zu schonen. Dieses Nationalgefühl ist in der That ein Machtfaktor, von dem man in Deutschland zur Zeit noch eine sehr undeutliche Vorstellung hat.

Aus der letzten Kundgebung des englischen Premiers Gladstone an seine Wähler wird herausgelesen, daß derselbe Willens sei, die Landbill, durch welche die irischen Pächter zu Besitzern der von ihnen bewirthschafteten Güter gemacht werden sollen, aufzugeben, um die Aussichten für die Homerulebill, wonach Irland seine inneren Angelegenheiten selbst regeln soll, zu verbessern.

Mit Ober-Birma, welches von den Engländern voriges Jahr annektirt wurde, haben dieselben redlich zu thun. Die Birmanen haben keine Lust, sich die englische Herrschaft ruhig aufbürden zu lassen. Kaum ist an einer Stelle der Aufstand gedämpft, so bricht derselbe an einer anderen Ecke aus. Mandaley, die Hauptstadt des Landes, ist schon zweimal von großen Feuersbrünsten heimgesucht worden, die von den Aufständischen angelegt sind. Die Umgebung Mandaley's ist nach wie vor fast täglich der Schauplatz von Kämpfen zwischen den britischen Truppen und den Aufständischen, die allem Anschein nach in der Hauptstadt zahlreiche Anhänger haben. Die Lage hat sich für die Britten noch bedenklicher gestaltet dadurch, daß unter ihren Truppen die Cholera ausgebrochen ist und rasch um sich greift.

In der griechischen Angelegenheit verlautet, daß die Mächte, welche sich mit der „graduellen Reduktion des Effektivbestandes" nicht wohl zufrieden erklären konnten, wenn es ihnen Ernst mit

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

10) Verfasser der Romane: „Im Sonnenschein", „Der Stadtschreiber" 2c.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuches?" fragte der Kapitän kühl und ablehnend.

„Sie sind Kapitän und lieben nicht die Umschweife, lassen Sie mich deshalb offen und ohne Rückhalt sprechen," entgegnete Philipp. Mit einer Handbewegung bat der Kapitän Platz zu nehmen. Einen Augenblick sann der junge Mann nach, wie er beginnen solle, dann sagte er langsam und noch immer zögernd:

„Ich komme soeben von Rondebosch."

Nicht mit den Augen zuckte der Kapitän, und Philipp, der eine Gegenfrage erwartet hatte, fuhr leise fort, nur mit Mühe seine innere Bewegung verbergend:

„Ich war hingereist, um bei den Eltern Mariens um ihre Hand anzuhalten; sie haben mir ihre Einwilligung ertheilt. Nach unseren Gebräuchen am Kap wäre damit die Sache zu Ende; aber ich will mir nicht Marien's Jawort erzwingen, und sie hat mir gesagt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei, daß ihr Geschick in Ihren Händen liege, Herr Kapitän."

Wenn der junge Kaufmann eine Antwort erwartet hatte, so irrte er sich auch jetzt. Ruhig saß der Kapitän dort, und nicht die leiseste Bewegung seines Antlitzes verrieth, was in seiner Seele vorgehen mochte. Nur mit den durchdringenden Augen schien er Philipp aufzufordern, weiter zu sprechen. Die eisige Ruhe des Kapitäns wurde dem jungen Kaufmann unheimlich, er verlor darüber seine vornehme Haltung, die er so gern zur Schau trug, und den Blick zu Boden geheftet, begann er von Neuem:

„Marie hat mir bisher die herzlichste Freundschaft gezeigt, sie war mir eine liebevolle Schwester, und es galt zwischen den beiderseitigen Eltern als ausgemacht, daß sie meine Frau werden würde. Da sah Marie Sie, Herr Kapitän, Ihre Ritterlichkeit bestach ihr junges Herz, und seitdem nahm sie mein Werben um ihre Hand gleichgültig auf. — Aber Marie ist eine schöne Träumerin, und die Wirklichkeit fordert ihre Rechte."

Philipp stand jetzt erregt auf und trat dem Kapitän näher: „Ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, und da es unmöglich ist, daß Marie die Ihre wird, so hoff' ich wohl von Ihrem Edelmuth, daß Sie ihr entsagen werden und ihrem ferneren Glück nicht hinderlich sind."

„Und wenn ich nun doch nicht edelmüthig sein wollte?" entgegnete der Kapitän, und um seine Lippen zuckte ein bitterer Spott. „Nein, Herr Boers, ich werde Marien nimmer entsagen — ich werde ihrem Glück nicht hinderlich sein, denn ich will es ihr selbst schaffen und Glück und Sonnenschein über ihr Leben breiten, mit Aufopferung all' meiner Kraft."

Betroffen blickte Philipp den Kapitän an, eine solche leidenschaftliche Erregung hatte er von dem jungen Manne nicht erwartet; er hatte geglaubt, daß es eine gewöhnliche Offiziersliebschaft sei, die eben so rasch endet, wie sie begonnen hat. Dennoch verlor der junge Kaufmann noch nicht die Hoffnung — vielleicht war der Kapitän, trotz aller Glut eines starken Herzens, den Auseinandersetzungen der kalten Vernunft nicht unzugänglich, und er entgegnete:

„Es handelt sich nicht allein um das Glück Mariens, auch das ihrer Eltern steht auf dem Spiel. Der alte Engelbrecht hat in kürzester Zeit bedeutende Zahlungen zu leisten, er ist ein verlorener Mann, wenn er nicht einen reichen Freund findet. — Ich liebe Marie wahr und innig und habe mir selbst von meinen reichen Eltern die Einwilligung zu dieser Ehe ertrotzt — wenn Marie mir die Hand reicht, dann ist der arme, alte Mann mit seiner ganzen Familie gerettet."

Der junge Kapitän erwiderte anfangs kein Wort — finster brütend starrte er vor sich hin und als er aufblickte, sah er die fragenden Augen Philipp's auf sich gerichtet.

„Sie sollen meine Antwort haben, nur jetzt in diesem Augenblick nicht," stieß der junge Kapitän heftig heraus und eilte, seiner Bewegung nicht länger Herr, in das Nebenzimmer. Unruhig, voll Zweifel und Hoffnungslosigkeit verließ ihn Philipp. —

Kaum hatte sich der Kaufmann entfernt, als der Sturm in dem Herzen Ludwigs zum Ausbruch kam. Jetzt war seine eiserne, unbeugsame Ruhe dahin — die Fäuste geballt, mit finster rollenden Augen und schmerzlich zuckenden Lippen, schritt er in seinem Zimmer umher.

Es ist der Fluch der Armuth! Diese Reichen schlagen übermüthig an ihre Tasche und drängen Alles aus dem Wege. Diese Elenden, die nichts haben als ihr Geld, und auf alle Tugenden, auf die höchsten Güter des Lebens verächtlich herabblicken! Sie wollen sich Alles kaufen — sogar ein Herz! Nein, dieser Krämer soll nicht über mich triumphiren — ich will auch hier den Kampf aufnehmen, noch bin ich nicht so arm, wie Du denkst, Du armer reicher Bursche, und ich will Dir zeigen, daß die Armuth größere Opfer bringen kann, als ein Stück Geld!"

Noch ganz aufgeregt, entschlossen, Marien um keinen Preis der Welt zu entsagen, so fand Le Roi seinen Freund. Heut, zu tief bewegt und erschüttert, enthüllte ihm der Kapitän sein ganzes Herz und theilte ihm das Erlebte mit.

„Und was willst Du nun thun?" fragte Le Roi.

„Ich will diesen Geldsäcken beweisen, was ein rechter Edelmann zu thun im Stande ist," entgegnete der Kapitän mit leuchtenden Augen: „Ich will meine Kompagnie verkaufen und hoffe, daß die Summe hinreicht, den Engelbrecht zu retten."

Le Roi, der sonst nicht so leicht die Fassung verlor, war starr vor Schreck; er vermochte kein Wort hervorzubringen.

„Was siehst Du mich so an, als ob Du es mit einem Wahnsinnigen zu thun hättest?" entgegnete der Kapitän, „ich bin bei völligem Verstande und mir meines Schrittes wohl bewußt."

(Schluß folgt.)

der Herstellung eines friedlichen Verhältnisses im Süden der Balkanhalbinsel war, der griechischen Regierung insoweit entgegenzukommen bereit sind, daß sie eine offizielle Zusicherung, wonach die Abrüstung binnen kurzer Frist durchgeführt werden soll, für genügend erachten wollen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65 Plenarsitzung vom 4. Mai.

Das Haus nahm heute seine Verhandlungen nach Ablauf der Osterpause wieder auf und tritt in die erste Berathung der kirchenpolitischen Vorlage ein.

Die Plätze des Hauses sind leidlich, die Tribünen gut besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Goßler und Kommissare, später Landwirthschaftsminister Dr. Lucius, Minister des Innern von Puttkamer und gegen 1½ Uhr Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst v. Bismarck.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Abg. Dr. Gneist (nl) wendet sich in längerer Ausführung gegen die Vorlage, welche den gewünschten Frieden nicht bringen könne, da die katholische Kirche die Gleichberechtigung einer anderen Kirche neben sich nicht anerkenne. Er beantragt schließlich Verweisung der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission. Abg. Dr. Windthorst (Centr.) erklärt, daß das Centrum für die Vorlage stimmen, Kommissionsberathung ablehnen und nur auf besondere Provokation in die Debatte eingreifen werde. Auf Amendements verzichteten seine Freunde nach Lage der Sache gleichfalls. Abg. Dr. von Jagdzewski (Pole) giebt eine analoge Erklärung Namens der Polen ab, kündigt aber für die 2. Lesung einen Antrag an auf Streichung der für die Diöcesen Posen-Gnesen und Kulm aufgenommenen Ausnahmebestimmungen. Abg. v. Rauchhaupt erklärt die einmüthige Zustimmung der Konservativen zu der Vorlage, die nichts von den Rechten beseitige, die der Staat im Interesse des Friedens selbst bewahren müsse. Der Widerspruch der Nationalliberalen entspringe aus Mißtrauen wider die Kurie, sowie aus Mißtrauen gegen sich selbst. Das Mißtrauen gegen die Kurie sei indeß nicht gerechtfertigt, umsoweniger als es sich bei den Jakobinischen Noten ja um offizielle Aktenstücke, nicht um persönliche Meinungsäußerungen handle. Abg. v. Cuny (nl) erklärt, daß die Nationalliberalen einstimmig gegen die Vorlage stimmen werden, da sie allerdings Mißtrauen gegen die Kurie hegten.. Der Kampf werde sofort wieder entbrennen, wenn der Staat von seinem Einspruchsrechte Gebrauch mache.

Fürst v. Bismarck erklärt, daß die Note des Kardinals Jakobini die Position des Staates nicht verschlechtere; auch habe dieselbe keinen abschließenden Charakter. Er theile das Mißtrauen des Vorredners gegen den jetzigen Papst Leo XIII durchaus nicht, wenn er auch früher berechtigtes Mißtrauen gegen Rom gehabt habe Ebenso sei es irrig daß durch die neue Gesetzgebung die Autonomie Preußens beschränkt werden würde. Die Regierung wisse, daß die Kurie das jetzige Vorgehen als ein entgegenkommendes betrachte. Der stattgefundene Verkehr habe die Parteien „Staat“ und „Kirche“ ihre gegenseitigen Gesinnungen kennen gelehrt Die gesetzlichen Normen seien nur das Gefäß dessen Füllung, der gute Wille sei. Bei bösem Willen, der jedoch nicht vorhanden sei, könne allerdings an Stelle der Milch der frommen Denkungsart das Gefäß mit gährendem Drachengift gefüllt werden. Der gute Wille sei, das wisse die Regierung, bei der Kurie vorhanden Auch der jetzt zustande kommende Frieden sei ein modus vivendi, der durch den guten Willen ermöglicht und erleichtert werde Man solle deshalb die Kämpfe der Vergangenheit vergessen. Die Zugabe der Anzeigepflicht sei eine eklatante Probe des guten Wollens und Könnens der Kirche, deshalb müsse auch Preußen das Mögliche thun Er als Minister könne keinen bestimmten Parteistandpunkt auf die Dauer vertreten, sondern nur das Wohl des Vaterlandes. Die freisinnige Partei wehre sich gegen die Aufgabe des Kulturkampfs, weil sie damit ihr Steckenpferd verliere; dieselbe sei ja dessen Urheber von Anfang an gewesen, um dann das Kind zu Gunsten ihres Hasses gegen die Regierung zu verdammen. Er bitte um gründliche Klarlegung der beabsichtigten Amendements und Gesetze, damit man gründlich arbeiten könne Sollte später ein heute gestrichenes Gesetz wieder nöthig werden, so werde sich auch dafür wieder eine Mehrheit finden. Die Möglichkeit eines erneuten späteren Kulturkampfes sei ja nicht ganz ausgeschlossen. Von den „auf dem Fechtboden niedergelegten Waffen“, sowie von der „anderen Nummer desselben Fadens“, welche Ausdrücke ihm durch die Zeitungen zugeschrieben würden, wisse er nichts und wunderbar sei es, daß diese Enten schon so früh im Jahr einträfen. Er wolle jetzt ehrlich für den Frieden in Gemeinschaft mit dem Hause arbeiten; sollte aber später das Bedürfniß nach neuen Kampfgesetzen entstehen, so wären dann bessere zu schaffen als die früheren Vorläufig sei daran nicht zu denken; er fordere daher Vertrauen für die Kurie und Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (freikons) erklärte, daß ein Theil seiner politischen Freunde für die Vorlage stimme, da sie auf dem Standpunkte des Reichskanzlers ständen, wonach der Kurie gegenüber Vertrauen am Platze sei, während ein anderer Theil gegen die Vorlage stimme, weil er in derselben eine Grundlage für einen geeigneten modus vivendi nicht erblicke. Beide Theile seien indeß vom Friedensbedürfniß durchdrungen.

Abg. Seyfardt-Magdeburg (nat.-lib.) wandte sich gegen die Vorlage unter Verwerfung der Fiktion von dem friedliebenden Papste.

Abg. Richter (freis.) erklärte, für die Vorlage zu stimmen, da man der Regierung Machtmittel nicht lassen solle, die selbst für sie entbehrlich geworden seien, umsoweniger, als es sich für den Reichskanzler mehr und mehr um Machtfragen handle. Redner unterwarf sodann die Verhandlungen mit Rom einer eingehenden ablehnenden Kritik

Fürst v. Bismarck erklärt, daß er das zögernde Zustimmen des Abg. Richter wohl begreife, er wäre der Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen. Die Kritik des Vorredners gleiche der Kritik eines Landpfarrers an diplomatischen Aktenstücken, die er nicht verstehe. Derselbe habe doch recht kindliche Anschauungen über diplomatische Verhandlungen Er (der Kanzler) müsse dem Abg Richter dankbar für die Schilderung seiner (des Reichskanzlers) mühevollen Arbeit sein, könne jedoch nicht zugeben, daß er dem Papst schmeichle. Einem Gegner gegenüber müsse man höflich sein; das sehe man an dem Benehmen des Abg Richter gegen den Abg. Windthorst, ohne dessen Liebenswürdigkeit jener hätte in einer Versenkung verschwinden müssen. Besser wäre es für die Wiederwahl des Abg. Richter gewesen, heute unwohl zu sein. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit links.)

Nach einer kurzen Auseinandersetzung persönlicher Natur zwischen dem Abg. Richter und dem Fürsten von Bismarck, welcher dem ersteren eine empfindliche Lektion über den von demselben dokumentirten Mangel an gutem Ton ertheilte, wurde die Diskussion auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern wieder eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler.

— Der in Blasewitz bei Herrn v. Burt zum Besuch eingetroffene Feldmarschall Graf Moltke wird bei dieser Gelegenheit auch von dem König von Sachsen auf Schloß Strehlen empfangen werden.

— Nach der Zusammenstellung des Reichsschatzamts waren Ende März d. J. zusammen 174 120 995 M. Reichskassenscheine ausgegeben, auf Grund der auf die Vorschüsse erfolgten Rückzahlungen an Reichskassenscheinen 36 593 200 eingezogen und vernichtet, so daß 137 527 795 Mk. verblieben. Diese bestehen in 2 000 013 Abschnitten zu fünf Mark, also 10 000 066, in 1 000 039 zu 20 Mk., also 20 000 780, in 2 150 539 zu fünfzig Mk., also 107 726 950 Mk. Von der Gesammtsumme kommen auf Preußen 72 134 490 Mk, Baiern 14 197 535 M. Sachsen 7 479 835 Mk., Elsaß-Lothringen 4 534 695 Mk. ꝛc.

— Herr Kommerzienrath Steckner in Halle lehnte die Kandidatur der vereinigten konservativen Parteien für die Landtagsersatzwahl ab, dafür ist Ober-Regierungsrath Sacke aufgestellt.

— Dem Vernehmen nach gehen Mitglieder des Centrums im Reichstage damit um, geeignete Mittel zu finden, um die Frage der Sonntagsruhe an der Hand der mehrfach erwähnten Uebersicht über die bezüglichen Vorschriften in den verschiedenen Bundesstaaten zum Gegenstand einer Debatte behufs Erlasses einheitlicher Bestimmungen zu machen.

— Nach der „Köln. Ztg.“ will man demnächst in maßgebenden Kreisen der Frage näher treten, ob und in wie weit die Einfuhr von Branntwein nach den deutschen Schutzgebieten in Afrika zu beschränken oder einer gesetzlichen Kontrolle zu unterwerfen sei.

— Von den Herren Dr. Warneck, Superintendent Rothe in Eisleben, Direktor Dr. Frick und Dr. Hoffmann in Halle war unter dem 8. März d. J. ein Aufruf an das evangelische deutsche Volk zur Sammlung von außerordentlichen Beiträgen für neue evangelische Missionen in deutschen Schutzgebieten ergangen. Wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, hat nunmehr auch Se. Majestät der Kaiser unter dem 29. April für diesen Zweck einen Beitrag von 3000 Mk. aus seiner Schatulle bewilligt und denselben dem genannten Komitee durch den Oberhofprediger Dr. Kögel zustellen lassen.

— Der ehemalige langjährige Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ Dr. Hermann Kletke ist in seiner Vaterstadt Breslau, wohin er sich zurückgezogen hatte, verstorben.

— Aus Halle a. d. S. wird gemeldet: Die Strafkammer hat die Redakteure Vorst von der „Saale-Zeitung“ und Schulze von der „Halle'schen Zeitung“ wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Sarauw'schen Landesverraths-Anklage nach einer anderthalbstündigen Verhandlung freigesprochen Der Gerichtshof führte aus, daß bei Vorst der Ausschließungsgrund § 21 des Preßgesetzes Platz greife, da der Verfasser genannt sei und sonst nur wegen Fahrlässigkeit bestraft worden wäre, dagegen sei bei Schulze angenommen, daß ein Auszug keine Anklageschrift enthalte. Der Antrag des Staatsanwalts, die Oeffentlichkeit auszuschließen, wurde abgelehnt. Derselbe nahm die Wissentlichkeit an und beantragte 20 Mk. Geldstrafe.

Meiningen, 4. Mai. Eine hier unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schaller tagende Versammlung nahm nach einem Vortrage des preußischen Landtagsabgeordneten v. Schenckendorf auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Zeitz einstimmig folgende Resolution an: „Unser heutiges öffentliches Erziehungswesen in Deutschland bedarf hinsichtlich der Unterrichtsgegenstände einer Erweiterung dahin, daß die geistige Ausbildung durch praktische Beschäftigungen, im erziehlichen Sinne ausgeübt, und daß gleichzeitig der körperlichen Durchbildung der deutschen Jugend eine größere Berücksichtigung als seither zu Theil werde. Eine solche Reform ist nicht allein eine Schul-, sondern zugleich auch eine soziale Frage von hervorragender Bedeutung und verdient die volle Beachtung der weitesten Kreise des deutschen Volkes. Die Versammlung begrüßt daher lebhaft die Absicht des für jene Angelegenheit bestehenden Komitee's, einen deutsch-nationalen Verein zur Förderung dieser Zwecke demnächst in das Leben zu rufen.“

Ausland.

Brindisi, 4 Mai. In Brindisi kamen in den letzten 24 Stunden eine Choleraerkrankung und ein Choleratodesfall vor, in Ostuni sechs und in Latiano drei Choleraerkrankungen.

Basel, 4. Mai. Die hier verstorbene Wittwe Christoph Merian setzte in ihrem Testamente die Stadt Basel zur Erbin ihres Gesammtvermögens im Betrage von ca. 20 Millionen Francs ein.

London, 4. Mai. Heute Mittag fand bei günstigem Wetter und unter großem Andrange des Publikums die feierliche Eröffnung der kolonialen und indischen Ausstellung durch die Königin statt. Ihre K. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin Viktoria, der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst Kindern, Prinz und Prinzessin Heinrich von Battenberg, Prinz und Prinzessin Ludwig von Battenberg, Herzog von Connaught und andere Mitglieder der Königlichen Familie, ferner die Lords Granville, Rosebery und Derby und viele andere Notabilitäten wohnten der Feierlichkeit bei. Der Prinz von Wales hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Betheiligung der Kolonien an der Pariser Ausstellung von 1878 ihn habe die Hoffnung aussprechen lassen, die Unterthanen Englands möchten in den Stand gesetzt werden, die erfreuliche Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens ihrer Brüder in den Kolonien in Augenschein zu nehmen. Die Königin gab in ihrer Erwiderung der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung das Band der Einheit, das alle Theile des Reiches umfasse, stärken werde.

New-York, 4. Mai. Der Strike der Arbeiter der Missouri-Pacific-Eisenbahn ist beigelegt. — Aus Chicago vom gestrigen Tage wird gemeldet, daß die strikenden Arbeiter eine Fabrik angriffen; es kam zwischen der die Fabrik vertheidigenden Polizeimannschaft und den Strikenden zu einem Zusammenstoß, bei welchem 5 Arbeiter und 4 Polizisten durch Schußwunden verletzt wurden.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 1. Mai. (Fortbildungsschule. Kranken-Anstalt.) In kurzer Zeit wird in unserer Stadt eine gewerbliche Fortbildungsschule eingerichtet werden. Nach Eröffnung derselben sind alle bei den Gewerbetreibenden hiesiger Stadt beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zum Besuche dieser Schule verpflichtet. Die Unterrichtsräume der hiesigen Volksschule werden in der schulfreien Zeit zum Zwecke der Unterrichtsertheilung an der gewerblichen Fortbildungsschule unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Die zur Einrichtung einer Krankenanstalt in unserer Stadt vom Kreistage zu Kulm am 21. April bewilligten Gelder haben dem hiesigen Magistrat Veranlassung gegeben, sofort mit den Vorarbeiten zur Einrichtung der genannten Anstalt zu beginnen. Es ist zu diesem Zwecke ein passendes Haus gemiethet, das wohl bald zur Aufnahme von Kranken hergestellt sein wird. Später gedenkt der Magistrat ein neues Haus zu bauen.

÷ **Marienwerder**, 2. Mai. (Vom Gymnasium. Vortrag.) Mit Beginn des neuen Schuljahres ist die Quarta des hiesigen Königl. Gymnasiums in zwei nebengeordnete Abtheilungen getheilt und der Gymnasiallehrer Hensel in das Lehrer-Kollegium eingetreten. — Donnerstag den 6. April wird der General-Sekretär der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Dr. Wislicenus, in unserem Gewerbe-Verein einen Vortrag halten.

Danzig, 30. April. (Zur Wiederherstellung der gebrochenen Dämme) auf der Nehrung hat, wie die „D. Z.“ hört, der Minister aus Staatsmitteln vorläufig einen Beitrag von 50,000 Mark in Aussicht gestellt.

Danzig, 4. Mai. (Selbstmord.) Gestern Abend zwischen 9—10 Uhr erschoß sich der Schlossergeselle Wilhelm Englich in seiner Wohnung Ziegengasse Nr. 6. Der Tod trat erst nach einer Stunde ein. Das Motiv der verzweifelten That ist wohl in einer unheilbaren Lungenkrankheit zu suchen.

Aus dem Kreise Stuhm, 2. Mai. (Graf Alfons von Sierakowski.) Wie bereits mitgetheilt, verstarb am 28. v. Mts. zu Posen der im 70sten Lebensjahre stehende Rittergutsbesitzer Herr Graf Alfons von Sierakowski aus Gr. Waplitz. Der Verewigte hat durch Geburt und Grundbesitz dem hiesigen Kreise angehört, an dessen Verwaltung er zwanzig Jahre hindurch als Kreis-Deputirter und Mitglied verschiedener Kreiskommissionen den regsten Antheil genommen, und für den er stets das lebhafteste Interesse auch dann noch bewiesen, als ein dauerndes Leiden ihn an der weiteren Verwaltung seiner Güter und der Theilnahme am öffentlichen Leben behinderte. Sein humaner und gemeinnütziger Sinn, wie seine große Wohlthätigkeit, die sich innerhalb des Kreises stets bekundet haben, wo es Noth zu mildern galt und wo seine Hülfe nachgesucht wurde, sichern ihm dauernd das ehrenvollste Andenken bei den Kreisbewohnern. — Herr Landrath Wessel-Stuhm hat dem Genannten in der gestrigen Nummer des Kreisblatts einen ehrenvollen Nachruf gewidmet. Die Beerdigung des Dahingeschiedenen findet morgen Vormittags 11 Uhr in der Schloßkapelle zu Waplitz statt. (Ges.)

Elbing. (Ueber die Entstehungsursache des großen Brandes) ist Sicheres nicht festgestellt. Unaufgeklärt ist bis jetzt, wie in Räumen welche Nachmittags 4 Uhr von allen Arbeitern verlassen wurden, um 2 Uhr Nachts Feuer entstehen, und wie dieses Feuer trotz des Wächters erst so spät entdeckt werden konnte. Vorzügliche Dienste leistete bei dem Löschungs- und Rettungswerke die zur Zeit in Elbing stationirte Abtheilung russischer Seesoldaten unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns. Eine Zeit lang schien es, als ob die ganze Stadt durch den Brand in Gefahr sei; glücklicherweise drehte sich im entscheidenden Augenblicke der Wind. Der Schaden soll über 200 000 Mark betragen, ist aber größtentheils durch Versicherung gedeckt. Eine Nothlage für die zahlreich beschäftigten Arbeiter dürfte nicht eintreten, da sie bei den nothwendigen Bauten reichlich Beschäftigung finden werden. Erheblichen Schaden erleidet der Dirigent der Thießenschen Fabrik, Herr Zimmermann, dem das ganze Mobiliar verbrannte, und ebenso Herr Fechter, dem nur eine Kukuksuhr gerettet wurde und dessen Schneidemühle unversichert war.

Allenstein, 2. Mai. (Unser Irren-Anstaltsdirektor,) welcher nach Dalldorf versetzt ist, hat das traurige Schicksal erlebt, selbst in Geisteskrankheit zu verfallen.

Christburg, 3. Mai. (Die mageren kleinen Schweine) steigen im Preise von Woche zu Woche. Die Händler kaufen auf den hier wöchentlich am Freitag stattfindenden Schweinemärkten alles glatt weg. Die Gehülfen der Händler gehen in Stadt und Land von Haus zu Haus und kaufen schlankweg.

Pr. Holland, 3. Mai. (Zum Verbandstage.) Der Vorschußverein bewilligte in der in vorigen Woche abgehaltenen Generalversammlung zu den Arrangements für den hier Mitte Juli cr. stattfindenden Provinzial-Verbandstag die Summe von dreihundert Mark und wählte sogleich ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Lokal-Komitee.

Wartenburg, 2. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich, der „E. Z.“ zufolge, vor einigen Tagen in Tollak. Der Besitzersohn K. von hier, welcher bei dem Besitzer L. einen Besuch gemacht hatte, spielte mit dem geladenen Gewehr des letzteren. Da der Schuß nicht losging, trotzdem der Hahn wiederholt abgedrückt wurde, so legte K. auf den Schwager des L., einen noch jungen Mann, an, nachdem letzterer ihn noch zuvor damit geneckt hatte, daß er ihn nicht treffen werde. In der Meinung, daß das Gewehr sich nicht entladen werde, drückte K. den Hahn ab. Der Schuß krachte und etwa zwei Schrotkörner drangen in die Brust des jungen Mannes, während der größere Theil der Ladung das in der Nähe befindliche Pferd des Besitzers S. aus D. tödtlich verwundete. Der getroffene junge Mann aber liegt hoffnungslos darnieder.

Bromberg, 4. Mai. (Neue Landkreise.) Wie das „Bromb. Tageblatt“ vernimmt, steht die Abzweigung eines besonderen Landkreises Krone a. B. vom jetzigen Bromberger Landkreise bevor. Ebenso soll vom Kreis Czarnikau ein Landkreis Filehne abgezweigt werden. Später wird vielleicht auch die Theilung des Kreises Gnesen an die Reihe kommen.

Lissa in Posen, 3. Mai. (Großer Betrugsprozeß.) Heute begann die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Gellert und seinen Bureau-Vorsteher Salomon Sternberg von hier vor der Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Martini. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei volle Wochen dauern. Nach dem Eröffnungsbeschluß werden den Angeklagten Verbrechen und Vergehen gegen die §§ 267, 268, 269, 280, 356, 263, 246, 248, 352, 358, 43, 44, 45, 49, 73, 74, R.-Str.-G.-B. zur Last gelegt und zwar Dr. Gellert in 164, Sternberg in 184 selbstständigen Fällen. Die Staatsanwaltschaft wird durch den Ersten Staatsanwalt Goetze vertreten. Vertheidigung des Dr. Gellert führen die Rechtsanwälte Munkel aus Berlin und der Justizrath Gallus aus Glogau, die des Sternberg Rechtsanwalt Fahle aus Posen. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt ca. 200. In der heutigen Sitzung erfolgte nur die Vernehmung der Angeklagten über die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen und die Vernehmung von sieben Zeugen.

Inowrazlaw, 4. Mai. (Persönliche Zulagen) sind von der Königl. Regierung auch diesmal am Schluß des Rechnungsjahres 1885/86 mehreren Lehrern der hiesigen Simultanschule bewilligt worden.

Frauenburg, 2. Mai. (Die Weihe des Herrn Erzbischofs Dinder) wird gutem Vernehmen nach am 5. Sonntag nach Ostern im Dom zu Breslau stattfinden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. Mai 1886.

— (Militärisches.) Heute fand auf dem Lissomitzer Exerzierplatz eine Exerzierübung des Infanterie-Regiments Nr. 61 vor dem Brigade-Kommandeur Generalmajor von der Mülbe statt. Damit ist die Inspizirung der hier garnisonirenden zur 8. Infanterie-Brigade gehörenden Truppentheile beendet. Morgen reist Herr Generalmajor v. d. Mülbe wieder nach Bromberg zurück.

— (Versetzung.) Schneider, Kasernen-Inspektor in Thorn, ist nach Breslau versetzt.

— (Personalien.) Dem Reg.-Assessor Dantziger ist die Stelle eines Mitgliedes und Stempelfiskals bei der Provinzial-Steuerdirektion in Danzig verliehen worden. — Dem ersten Lehrer, Kantor und Organisten Heyduck zu Tolkemit im Landkreise Elbing ist der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern, und dem evangelischen Lehrer Müller zu Gowidlino im Kreise Carthaus das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Königl. Landrath des Kreises Kulm hat bestätigt: den Müller Thomas Olschewski aus Bahrendorf als Schulvorsteher für die Schule dortselbst, den Schulvorsteher und Schulkassen-Rendant Jankowski aus Bahrendorf als solchen auf fernere 6 Jahre, den Besitzer Herrmann Beyer zu Adl. Neudorf als Schulvorsteher für die Schule zu Scharnese und den Wirthschafter und Schulvorsteher Biswanger zu Königl. Kiewo als Schulkassen Rendant für die Schule dortselbst.

— (Patentertheilung.) Herrn Instrumentenmacher W. Zielke hierselbst ist auf einen Balg- und Notenhalter für Accordeons und dergl. ein Patent ertheilt.

— (Neue Schlafwagen.) Mit dem 1. Mai sind in den Zügen 217, 41 und 181 von Berlin über Posen nach Alexandrowo, ferner in den Zügen 42 und 218 von Thorn über Posen nach Berlin

neue Schlafwagen eingestellt. Der Schlafwagenverkehr auf der Strecke Warschau-Alexandrowo ist eingestellt worden. Die Schlafbillets lauten also fortab für die Strecke Berlin-Alexandrowo einerseits und Thorn-(Posen)-Berlin andererseits.

— (Das Mühlengut „Schlüsselmühle“) gelangt am 6. d. Mts. zur Subhastation, nachdem sich die Verhandlungen über den Verkauf desselben unter der Hand leider zerschlagen haben.

— (Der Freitag und das Jahr 1886.) Personen, die eine abergläubische Furcht vor dem Freitag haben, werden nicht sehr erfreut sein, zu erfahren, daß dieses Jahr ein vollständiges Freitagsjahr ist. Es fing an einem Freitage an und wird an einem Freitage aufhören und wird dreiundfünfzig Freitage haben. Vier Monate in diesem Jahre haben jeder fünf Freitage. Mondwechsel kommen fünfmal am Freitag vor und der längste und kürzeste Tag sind Freitage.

— (Marienburger Pferde-Lotterie.) Bei der am Sonnabend stattgefundenen Ziehung der Marienburger Pferde-Lotterie fielen die 30 Hauptgewinne: 1. zweispännige Equipage nach Marienburg, 2. einspännige Equipage nach Marienburg, 3. Fuchsstute (Reitpferd) nach Thorn, 4. Rappstute (Reitpferd) nach Danzig, 5. Schimmelstute (Reitpferd) nach Danzig, 6. braune Stute nach Gr. Zünder, 7. brauner Wallach nach Danzig, 8. brauner Wallach nach Labes, 9. brauner Hengst nach Neuteich, 10. brauner Wallach nach Thorn, 11. Rappwallach nach Marienburg, 12. braune Stute nach Danzig, 13. braune Stute nach Budisch, 14. gelbe Stute nach Thorn, 15. Rappstute nach Allenburg, 16. brauner Wallach nach Alt-Grabau, 17. braune Stute nach Marienburg, 18. br. Stute nach Marienburg, 19. Schimmelwallach nach Königsberg, 20. Fuchshengst nach Marienburg, 21. braune Stute nach Schadewinkel, 22. Schimmelstute nach Plaschken, 23. braune Stute nach Marienburg, 24. braune Stute nach Neuteich, 25. Rothschimmelwallach nach Marienburg, 26. brauner Wallach nach Pitschendorf, 27. braune Stute nach Labes, 28. braune Stute nach Marienburg, 29. Fuchswallach nach Bromberg und 30. Fuchs-Stute nach Danzig.

Nach Thorn sind also nicht zwei, sondern drei Hauptgewinne gefallen. Den ersten Hauptgewinn hat übrigens die Lotterie-Kasse selbst gewonnen. Es ist dies dadurch möglich geworden, daß eine Anzahl Loose nicht verkauft wurde.

— (Vom Wetter.) Der Mai treibt es denn doch zu arg. Der nun schon fast eine Woche lang anhaltende Sturm braust noch immer mit unverminderter Heftigkeit; man wagt sich nicht ins Freie, aus Furcht, daß der Wind einem die Augen voll Sand wehen könnte. Zur Abwechslung schneit es ein Bischen. Petrus scheint es überhaupt darauf abgesehen zu haben, die armen Menschenkinder in diesem Jahre durch Wetter-Abnormitäten in Ueberraschung zu versetzen.

— (Unsere Pioniere) sind, wie bereits mitgetheilt, auf der Bazarkämpe mit der Anfertigung von Schanzkörben, die aus Weiden geflochten werden, beschäftigt. Bei Wiese's Kämpe beginnen die Pioniere mit der Anleitung zum Brückenbau. Hier soll später eine Laufbrücke über die Weichsel nach dem gegenüber liegenden Ufer geschlagen werden, welche den Zweck haben wird, die Verbindung zwischen den beiden Forts bei Schlüsselmühle und hinter Grünhof auf dem linken und rechten Ufer der Weichsel herzustellen.

— (Der Verschönerungs-Verein) hat diejenigen Bänke im Glacis, welche von Kindern und deren Wärterinnen nicht benutzt werden dürfen, mit der Aufschrift: „Nur für Spaziergänger“ versehen lassen.

— (Feuer.) Heute morgen 10 Uhr brach auf dem Gute Katharinenflur Feuer aus. Auf Benachrichtigung der Königl. Kommandantur wurde von der Polizeibehörde eine bemannte Spritze der städtischen Feuerwehr mit Wasserküfen zur Hülfeleistung nach der Brandstelle beordert. — Nähere Details über die Ausdehnung des Brandes sind uns bis Abends nicht bekannt geworden. Der herrschende Sturm läßt das Schlimmste befürchten.

— (Ein schreckliches Brandunglück) hat sich hier heute in den Mittagsstunden ereignet. In dem der Bromberger Vorstadt zu gelegenen Theile der Fischerei-Vorstadt sind fünf Wohnhäuser niedergebrannt, wobei auch ein alter Mann, der krank war und das Bett hüten mußte, und zwei Kinder in den Flammen umkamen. Von den abgebrannten zum Theil mit Strohdach gedeckten Häusern gehörten zwei dem Schiffer Buchalski und je eins den Eigenthümern Hoffmann, Wierzbicki u. Kleparski. Die Häuser lagen inmitten eines größeren Häuserkomplexes. Die Gefahr für die benachbarten Häuser war daher bei dem herrschenden Sturme eine sehr große, und daß diese Gefahr glücklich abgewandt wurde, ist nur der außerordentlichen Thätigkeit einer Pionier-Abtheilung zu danken, die bald nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte erschien und mit großem Geschick den Brand namentlich durch Niederreißen der brennenden einstöckigen Häuser eindämmte. Ohne diese Hülfe hätte das entfesselte Element ein in seinen Folgen unabsehbares Unglück angerichtet. Außer den Pionieren war auch die städtische Feuerwehr auf dem Brandplatze; der Wasserbedarf zum Löschen wurde aus einem in der Nähe befindlichen Gewässer gedeckt. Nach zwei Stunden — das Feuer entstand gegen 12 Uhr — war die Gefahr als beseitigt zu betrachten. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, ist natürlich nur wenig an Mobiliar ꝛc. gerettet worden. Ueber die Entstehung des Feuers haben wir Bestimmtes nicht erfahren können. Man glaubt, daß der Sturm den Brand verursacht hat, indem er das Feuer im Kamin zurückschlug. Das Feuer brach in einem der beiden Buchalski-schen Häuser aus. Die Frau des Einwohners war fortgegangen, um ihrem auswärts arbeitenden Manne das Mittagsbrod zu bringen, und hatte das Haus, in welchem sich die drei Verbrannten befanden, verschlossen. So mußten der alte kranke Mann und die beiden armen Kinder elendig in den Flammen umkommen und so kam es auch, daß das Feuer nicht eher bemerkt wurde, als bis die Flammen bereits zum Dache hinausschlugen.

— (Ein drittes Feuer) brach heute — ebenfalls in den Mittagsstunden — auf der Kulmer Vorstadt aus, welches zwei Häuser, der Wittwe Morgner und dem früheren Arbeiter Wendehack gehörig, in Asche legte. Durch das Feuer sind fünf Familien obdachlos geworden. Beide Häuser waren nicht versichert. Auch die Entstehung dieses Brandes wird auf den heftigen Sturm zurückgeführt. Bei der Löschung des Feuers leisteten eine Pionier-Abtheilung, sowie zwei Spritzen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wirksame Hülfe.

— (Unfall.) In der Gegend von Schulitz ist am Montag früh ein mit Kohlen beladener, die Weichsel stromauf schwimmender Kahn auf einen Stein gefahren und infolge der erlittenen Beschädigung gesunken.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt, darunter ein heruntergekommener Schreiber, der auf offener Straße groben Unfug verübte.

Gemeinnütziges.

(Zur Vertilgung von Disteln) ist für den Regierungsbezirk Posen eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach welcher jeder Eigenthümer, Pächter oder sonstige Nutznießer eines Grundstücks verpflichtet ist, die auf demselben, sowie auf den dazu gehörigen Gräben, Wegen, Chausseedossirungen, Eisenbahnkörpern und ähnlichen Flächen befindlichen Ackerdisteln auf eine Entfernung von 40 Metern, von der Grenze des Grundstücks an gerechnet, in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli jeden Jahres auszustechen und zu vernichten. Auf Kartoffelfeldern hat im August jeden Jahres eine nochmalige Absuchung nach Ackerdisteln und bezw. die Ausrottung derselben stattzufinden, wobei es auch gestattet ist, dieses Unkraut nur auszureißen oder mit der Sichel über dem Boden abzuschneiden. Uebertretungen dieser Verordnung werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, jedoch nur auf Antrag des gefährdeten Grenznachbarn.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 30. April. (Verurtheilung.) Die Strafkammer des Landgerichts I. verurtheilte heute die des gewerbsmäßigen Spiels angeklagten Brüder Manfred und Eugen Lewin zu je 6 Monaten Gefängniß, von denen 4 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind, und 3000 Mk. Geldstrafe event. 300 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof lehnte die Entlassung aus der Haft ab.

Berlin. (Die Berliner Maurer) haben am Sonntag in einer von 4000 Personen besuchten Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Von Montag, den 3. d. Mts., wird an alle Bauunternehmer, welche Maurergesellen beschäftigen, die Forderung gestellt, einen Mindestlohn von 50 Pf. für die Stunde zu bezahlen. 2. Denjenigen Gesellen, welche auf diese Aufforderung den verlangten Mindestlohn nicht erhalten, ist es anheimgegeben, auf den einzelnen Bauten unter sich zu verabreden, welche Schritte sie ergreifen wollen. Beschließen sie die Einstellung der Arbeit, so haben sie dies der Lohnkommission anzuzeigen, welche nach Befinden für die Sperre des Baues und die Unterstützung der Feiernden sorgen wird.

Peitz (Provinz Brandenburg,) 27. April. (Ein Bild aus alter Zeit.) Die Verlegung der Tuchknappen-Herberge, welche heute Nachmittag hier stattfand, war mit einem Festzuge, bei welchem die alten Gebräuche aus der Zunftzeit noch einmal theilweise wieder in die Erscheinung traten, verbunden. Zunächst erregte der an der Spitze des Zuges mit langem Zopfe einherschreitende „Methusalem“, den Dreimaster auf dem Kopfe, das Interesse. Zu beiden Seiten desselben befanden sich zwei Tuchknappen in Arbeitskleidung, welche Weberschützen aus früherer Zeit handhabten und dabei bemüht waren, nicht nur den Methusalem, sondern auch den ganzen Zug in Wollfaden einzuspinnen. In zweiter Linie folgte dann eine als Jungfrau in Weiß gekleidete Person, welche eine Wage in der linken und ein Schwert, dessen Spitze mit einer Zitrone versehen war, in der rechten Hand trug. Die erste Figur soll das Alter der Weberei, die zweite die Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit symbolisiren.

Frankfurt a. M. (Aus dem Leben.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: In einer niederrheinischen Stadt kommt eine junge Dame freudestrahlend zu einer Freundin, fällt derselben jubelnd um den Hals, indem sie ausruft: „Gott sei Dank, wir gehen nach Paris, Papa ist von einem tollen Hunde gebissen worden.“

Leipzig. (Pflanzet Obstbäume.) Diesen Rath ertheilt die „Illustr. Garten-Zeitung“ und begründet denselben durch folgende Angaben: In Deutschland sind in Jahresfrist 36,460,300 Kilogr. frisches Obst und 16,537,700 Kilogr. Dörrobst eingeführt, dagegen nur 23,921,500 Kilogr. frisches und 307,000 Kilogr. getrocknetes Obst ausgeführt worden. Viele unbenutzte Plätze giebt es noch bei uns, namentlich Mauern, wo mit wenig Kosten Obstbäume gezogen werden könnten, die einen sehr lohnenden Ertrag abwerfen würden.

Altona, 30. April. (Auf Leben und Tod) ging ein Ritt, den vorgestern der Adjutant Frhr. v. Ompteda II. machte. Derselbe hielt beim Diebsteich vor der Front, als sein Pferd vor der daherbrausenden Lokomotive des Flensburger Zuges scheu wurde. Vergeblich suchte der Reiter Herr des Thieres zu bleiben. Dasselbe riß die Kandare ab und ging durch. Ueber die Einfriedigung, welche die Bahn abgrenzte, setzte das Pferd hinweg, blieb aber mit den Hinterbeinen hängen, und Pferd, Hecke und Reiter brachen zusammen. Bei dem Sturz platzten glücklicher Weise beide Sattelgurte. Das Pferd sprang sofort wieder auf und eilte dem Zuge vorauf nach dem Ottenser Güterbahnhof, wo es eingefangen wurde. Der Lieutenant lag über das rechte Schienengeleise und keine 12 Zoll breit von seinem Kopfe ging der Zug vorbei. Die ganze Angelegenheit verlief indeß so günstig, daß der Gestürzte nur einige leichte Hautabschürfungen davontrug.

Staßfurt, 15. April. (Erderschütterungen.) In der vergangenen Nacht erfolgte im Stadttheil Alt-Staßfurt, woselbst bisher noch nichts von Erdsenkungen bemerkt worden ist, plötzlich eine starke Erschütterung. Zwei Wohnhäuser haben so gelitten, daß sie verlassen werden müssen. Auch der Erdboden hat nicht unbedeutende Risse erhalten. Die Bewohner der Häuser, die bereits im Schlafe lagen, glaubten, es sei Feuer ausgebrochen, welches das unheimliche Geknatter verursache. Auf Anordnung der Polizei haben die beiden Häuser geräumt werden müssen. Einige Familien sind vorläufig in Schulzimmern untergebracht.

Lüdenscheid. (Zu welchen Mißverständnissen) gekürzte Telegramme führen können, davon weiß das „Lüdenscheider Wochenbl.“ einen interessanten Fall zu berichten. Ein Fabrikant in Lüdenscheid hatte in Frankfurt a. M. eine Drehbank bestellt. Als dieselbe ankam, war ein Fuß derselben abgebrochen. Sofort wurde die liefernde Firma davon durch das Telegramm „Fuß gebrochen“ in Kenntniß gesetzt. Zum Unglück war der Inhaber des Geschäfts verreist; die Frau desselben glaubte nun nicht anders, als ihr Mann befinde sich in Lüdenscheid und habe einen Fuß gebrochen, worauf sie sich denn sofort auf die Reise nach Lüdenscheid machte, um ihrem Manne in seinem Unglück beizustehen.

Vöcklabruck, 30. April. (Von einer Kupfernatter gebissen.) In St. Georgen am Attersee war, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, ein Studiosus Augenzeuge eines Kampfes zwischen einer Natter und einem Wiesel. Um das arme Wiesel zu retten, zog der Student die Natter am Schweife aus dem Loche, in welches sich zuvor das Wiesel geflüchtet hatte, und suchte gleichzeitig deren Kopf zu unterfangen. Die Natter hatte aber Raum genug, den Kopf zu wenden und stach ihn in voller Wuth in den Finger. Obgleich er den Finger sofort fest zugeschnürt hat, um die Zirkulation des Blutes zu hindern, ist es noch fraglich, ob nicht eine Amputation des Armes nothwendig sein wird.

Paris, 27. April. (Gebiß verschluckt.) In einem hiesigen Hospital ist gestern eine Köchin nach mehrwöchentlichen Leiden an einer Magenentzündung gestorben, welche sie sich dadurch zugezogen hatte, daß sie Nachts im Schlafe ihr Gebiß verschluckte.

(Das Hauptunterhaltungsthema ist in Berlin) jetzt die Aufhebung von acht öffentlichen Märkten bezw. die Verlegung derselben in die nunmehr fertig gestellten Markthallen. Montag, den 3 Mai fand in diesen Hallen der erste Markt statt. Am Sonnabend waren auf den Märkten viele Stände zum Abschiede mit Kränzen geschmückt. Ein Schlächtermeister hatte an seinen Stand ein großes Blatt blaues Papier geheftet und mit Kreide darauf die Worte geschrieben:

„Es hat bestimmt der Magistrat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden. Ade!“

Auf dem Fischplatze des Gendarmenmarktes hatten die Wasserträger, die bisher aus den Brunnen das Wasser in die Fischwannen trugen, die Brunnen bekränzt. Auf dem Dönhofsplatz hatten die Hökerinnen eine Musikkapelle bestellt, die den Kehraus blasen sollte, aber die Polizei verhinderte das. In den Berliner Markthallen wird der Nahrungsmittelverkehr wie in Paris, London, Brüssel sich gestalten. Die Produzenten senden ihre Waaren an den von dem Magistrat konzessionirten Verkaufsvermittler, der eine Kaution von 20 000 Mark bei der Stadthauptkasse hinterlegt hat und dessen Geschäftsführung der städtischen Kontrole unterliegt, wogegen dieser ½ pCt. der Brutto-Erlöse der Geschäfte erhält. Der konzessionirte Verkaufsvermittler verkauft die Waaren in der Regel auktionsweise und, wenn er mindestens Auktionspreise erzielen kann, auch freihändig; er kann die Waare, wenn sie in der Auktion kein entsprechendes Gebot erreicht, zurückziehen Bei der Auktion können sich außer Händlern auch Restaurateure, Hoteliers und auch Konsumenten betheiligen, wodurch es ausgeschlossen ist, daß die Waaren zu Spottpreisen fortgegeben werden. Die Abrechnung des Verkaufsvermittlers mit den Einsendern der Waaren erfolgt noch am Tage des Verkaufs. Die Waaren, welche der Händler erstanden, bringt er noch an denselben Tagen auf den Verkaufsständen der Hallen oder in den von diesen entfernten Gegenden, in Läden oder Kellern zum Verkauf.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Mai.

	4/5. 86	5/5 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	200—75	200—70
Warschau 8 Tage	200—65	200—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	101—35	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—80	56—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	103—10	103
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—10
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—50
Weizen gelber: Mai-Juni	153	154—50
Septemb.-Oktob.	160—75	162—25
loko in Newyork	91¼	91¼
Roggen: loko	132	133
Mai-Juni	132	134
Juni-Juli	134—25	135—50
Septemb.-Oktob.	138—25	139—25
Rüböl: Mai-Juni	42—60	42—80
Septemb.-Oktober	44—50	44—60
Spiritus: loko	36—80	36—80
Mai-Juni	37—50	37—60
Juni-Juli	37—80	38
August-September	39—40	40—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 4. Mai. Getreidebörse. Wetter: Veränderlich. Temperatur kalt mit leichten Niederschlägen Wind: Nord.

Weizen. Es fehlte Kauflust für Transitweizen und sind erzielte Preise etwas niedriger gegen die gestrigen Inländischer blieb unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 123 4pfd. 153 M., 127pfd. 157 50 M. hochbunt glasig 130pfd. 164 M., 132pfd. 165 M., Sommer-123 4pfd. 153 M., 126pfd. 156 M., 129pfd. 157 M. per Tonne. Für poln. zum Transit gutbunt 122pfd. 136 M., 122 3pfd 139 M., 126 7pfd. 140 M., hellbunt 126 7pfd. 140 M., hochbunt 128pfd 147 M. per Tonne Termine April-Mai 140 M. Br., 139 M Gd., Mai-Juni 140 M. Br., 139 M. Juni-Juli 141 M. Br., 140 M. Gd., Juli-August 143 M. Br., 142 50 M. Gd, September-Oktober 144 M. Br., 143 50 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen war schwach angeboten, es fehlte aber auch Kauflust. Transit ohne Umsatz. Bezahlt ist für inländischen 121pfd. 124 M Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 50 123 M. bez., unterpolnisch 99 M. Br., 98 M. Gd Transit 97 M. Gd., Sept-Okt., Transit 104 M. Br., 103 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 123 M., unterpolnisch 98 M, Transit 97 M. Gekündigt 250 Tonnen inländ. Roggen.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 105pfd. 117 M. per Tonne.

Hafer inländischer besetzt 122 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Koch- 129 M per Tonne bezahlt.

Königsberg, 4. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,50 M. Br., 37,25 M. G, —,— M. bez. pro Frühjahr 37,50 M., Br. 37,25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 37,50 M. Br., 37,25 M Gd., —,— M bez., pro Juni 38,25 M. Br., 37,75 M. Gd., 37,75 M. bez., pro Juli 39,50 M. Br. 38,75 M. Gd., 38,75 M. bez. pro August 40,25 M. Br., 39,50 M. Gd. —,— M. b: pro September 40,75 M. Br. 40,00 M. Gd., —,— M. bez. kurze Lieferung 37,25 M. bez.

Berlin, 3. Mai. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion Zum Verkauf standen: 4541 Rinder, 6424 Schweine, 1705 Kälber, 23 059 Hammel. Das Rindergeschäft entwickelte sich bei dem hohen Auftriebe nur langsam. Beste Waare erzielte leicht die vorwöchigen Preise, geringere dagegen ging zurück. Es verbleibt bedeutender Ueberstand. 1a. 50—55, 2a 45—48, 3a. 36—40, 4a. 32—34 Mk pro 100 Pfd Fleischgewicht Der Schweinemarkt wurde bei ruhigem Handel und geringem Export zu gehobenen Preisen geräumt. 1a. 48 Mk, in einzelnen Fällen darüber, 2a. 45—47, 3a. 42—44 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, Bakonier 40—42 M. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. Der Kälberhandel nahm einen ruhigen Verlauf. Preise wie in der Vorwoche 1a. 42—50, 2a. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Der Hammel-Markt zeigte bei angemessenem Export und unveränderten Preisen ruhige Tendenz. Beste Waare war leichter umzusetzen als geringe; in letzterer verblieb Ueberstand. 1a 44—48 Pf., beste englische Lämmer bis 50 Pfg. 2a 34—42 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 5. Mai.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg	Bemerkung
4.	2hp	764.6	+ 8.9	NE³	5	
	10hp	765.4	+ 1.3	N³	10	
5.	6ha	765.5	+ 3.1	N³	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Mai. 1,46 m.

(Deutsche Grund-Credit-Bank (Gotha) II. Prämien-Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 18 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte
am Freitag den 14. Mai,
" Sonnabend " 15. "
" Montag " 17. "
" Dienstag " 18. " und
" Donnerstag " 20. "
von Morgens 6½ Uhr ab, im Lokale des Restaurateur Schumann (früher Hildebrandt), Mauerstr. hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit d.n erhaltenen Ordres, sowie mit ihren Loosungsscheinen resp. Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgezeigt werden.

Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden, sind spätestens am 4. Mai cr. dem Königl. Landrathsamt hierselbst, von der hiesigen Polizei-Verwaltung begutachtet, einzureichen. Die nach dem 4. Mai cr. angebrachten bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Die bei dem diesjährigen Ersatzgeschäft als dauernd untauglich befundenen Mannschaften kommen in diesem Jahre nicht zur Vorstellung vor die Königl. Ober-Ersatz-Kommission.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei- resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. April cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung unfehlbarer Klage-Anstrengung zu berichtigen; auch bringen wir die Zahlung der noch ausstehenden Beiträge zur städt. Feuer-Societäts-Kasse mit dem Bemerken in Erinnerung, daß event. nach erfolgtem Ablauf oben erwähnter Frist unnachsichtlich mit Exekutionsmaßregeln vorgegangen werden wird.

Thorn, den 3. Mai 1886.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 17. Mai 1886 von Mittags 1 Uhr ab
sollen auf dem Bahnhof **Schirpitz** bei Thorn

2000 rm. Kiefern-Scheitholz,

welche im letzten Winter eingeschlagen und am Bahnhof Schirpitz neben dem Schienengeleise aufgestellt sind, in größeren und kleineren Loosen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 3. Mai 1886.

Der Oberförster.
Wallis.

Standesamt Thorn.

Vom 25 April bis 1. Mai sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Heinrich Georg, S. des Schneidermeisters Heinrich Schultz 2 Georg Paul, S. des Geschäftsdieners Johann Ratkowski. 3. Johann Paul, S. des Schiffseigners Stanislaus Lukaszewski 4. Stanislaus, S. des Arbeiters Franz Kalinowski 5 Elisabeth Valeria, T. des Eigenthümers Joh. Kuminski 6. Valeria, T. des Maurers Joh Przyklenk. 7 Bertha, T. des Arbeiters Joh. Templin. 8 Walter Kurt, S des Schuhmachermeisters Siegfried Prill 9 Richard Julius Ferdinand, S. des Schiffseigners Ferdinand Wittke 10. Ernst Ludwig. S. des Eigenthümers Ludwig Segler. 11. Konstantin, unehel S.

b. als gestorben:
1. Johanna Agnes, T. des Holzhändlers und Eigenthümers Theodor Himmer, 7 M. 7 T. 2 Paul Anton, S. des Gefangenaufsehers Johann Lipinski, 1 J. 2 M. 16 T. 3. Adam Witkowski, 44 J. 4. Arbeiter Matthias Ulanowski, 44 J. 7 M. alt

c. zum ehelichen Aufgebot:
1 Maschinenheizer Adolph Friedrich Page und Julie Helene Wolnik. 2. Schneider Joh. Patzel und Klara Amanda Kubitz 3. Schmied August Kircher und Auguste Zickale, beide zu Orlowo 4. Lieutenant Friedrich Wilhelm Ludwig Herfordt zu Thorn u. Emma Mathilde Auguste Margarethe Kasten zu Stettin. 5. Arb. Kasimir Lipertowicz zu Weißhof u Theophila Kaminska zu Podgorz. 6. Arbeiter Martin Lisewski und Johanna Pockrent, beide zu Mocker 7. Arbeiter Wilhelm Jahnke und Sophia Bukowicki, beide zu Mocker. 8. Schiffseigner Albert Wilhelm Muhme und Lucia Auguste Elisabeth Neuleuf. 9. Arb Johann Sawicki und Monika Derschke

d. ehelich sind verbunden:
1. Zuschneider Anastasius Krause zu Lübben mit Hulda Amalie Hellwig zu Thorn. 2. Kaufmann Paul Rudolph Konrad Wilhelm Wauschke zu Bromberg mit Therese Arndt zu Thorn. 3. Schornsteinfeger Johann Franz Kuhn mit Mathilde Friederike Frey

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.